



St. Johann v. Nepomuk.

Wer seine Zunge im Zaum halt, bewahrt seine Seele. Prov. 13.

Abbit der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

L e b e n

des heiligen

Johann von Nepomuck.

Der heilige Johann wurde zu Nepomuck, einem unbedeutenden Orte des Pilsner Kreises in Böhmen, geboren. Das eigentliche Jahr seiner Geburt ist unbekannt, doch scheint es zwischen die Jahre 1320 bis 1330 zu setzen zu seyn. Seine Aeltern waren von geringem Stande, aber sehr fromme Leute. Seine Mutter war schon alt, als sie ihn zur Welt brachte, und bis auf diese Zeit unfruchtbar gewesen. Sie richtete ihr Gebeth zu der heiligen Jungfrau Maria, deren Bild in dem Zisterzienser Kloster in der Nähe von Nepomuck der Verehrung ausgestellt war, und erhielt hierauf diesen Sohn, dem sie, weil sie ihn gleich der heiligen Elisabeth im späten Alter empfangen hatte, den Nahmen des heiligen Johann des Täufers beylegte.

Johann von Nepomuck zeigte schon als Knabe eine besondere Frömmigkeit. Er pflegte täglich in das erwähnte Zisterzienser Kloster zu gehen, und in der dortigen Kirche der Ordnung nach allen Geistlichen bey der heiligen Messe zu dienen. Als er mehr herangewachsen war, schickten ihn seine Aeltern in die lateinische Schule nach Zatek. — Nachdem er hier den Schul-Curs vollendet hatte, kam er nach Prag um die höhern Wissenschaften zu studieren. Kaiser Carl IV. hatte nicht lange vorher die berühmte Prager Universität gestiftet, und die gelehrtesten Männer aus Paris, Bologna und Padua dahin gezogen. Johann von Nepomuck studierte hier die Philosophie, und erhielt die Würde eines Magisters. Dann widmete er sich mit allem Fleiße dem Studium der Gottesgelehrsamkeit, und wurde zum Doctor der Theologie erhoben.

Sobald er die Priesterweihe erhalten hatte, widmete er sich dem Predigtamte. Er predigte in der Kirche unser lieben Frau in der Altstadt unter einem großen Zulauf von Menschen, und wirkte durch seine geistlichen Reden mächtig auf seine Zeitgenossen. Als der Erzbischof Johannes den großen Eifer, die Einsichten und Tugenden des heiligen Johann von Nepomuck kennen lernte, machte er

ihn zum Domherrn bey der Domkirche zu St. Veit, und trug ihm auf, in derselben Kirche vor dem Kaiser zu predigen. Der heilige Mann weigerte sich dieses vorzügliche Amt anzutreten, allein er wurde durch den allgemeinen Zuruf überstimmt, und nahm es endlich an. Ganz Prag strömte nun zu seinen Predigten, denen auch der Hof beywohnte. Er redete mit Kraft, Würde und Freymüthigkeit. Er scheute sich nicht, den Hofleuten und dem Adel die Ausgelassenheit der Sitten vorzubalten. Vorzüglich aber predigte er gegen das Laster der Trunkenheit, welches damahls sehr gemein war, gegen die zunehmende Prachtliebe, und überhaupt gegen die herrschenden Laster seines Zeitalters.

Kaiser Wenzel war damahls noch nicht so verdorben, er schöpfte manches Gute aus den Reden dieses frommen Priesters, und gewann ihn so lieb, daß er ihm das erböthete Bisthum zu Leitomissel und in der Folge die ansehnliche und einträgliche Würde eines Vorstehers der Kirche am Bischerad antrug. Johann aber lehnte alle diese glänzenden Würden von sich ab, und nahm endlich auf besonderes Zubringen Wenzels und seiner Gemahlinn die Stelle eines königlichen Almoseniars an, weil er glaubte, dadurch viel Gutes wirken zu können.

Ein ganz besonderes Zutrauen hatte zu Johann von Nepomuck die Kaiserinn Johanna, eine Tochter des Herzogs von Bayern, eine Frau, die sich eben so sehr durch Tugend und Frömmigkeit, als durch ihren hohen Rang auszeichnete. Sie hörte sehr fleißig seine Predigten, und wählte ihn zu ihrem Beichtvater und Gewissensrath. Auch die Nonnen des Klosters zu St. Georg wählten ihn zu ihrem Beichtvater, und erlangten unter seiner geistlichen Leitung eine besondere Heiligkeit. In wichtigen Sachen wendeten sich auch seine Mitbürger an ihn, und nahmen ihn zum Schiedsrichter an.

Während Johann von Nepomuck unendlich viel Gutes durch sein Beyspiel, seine Predigten und durch Rath und That stiftete, fing des Kaiser Wenzels Herz an immer schlimmer zu werden. Er ergab sich allen Arten von Wollüsten, und sein Hang zur Grausamkeit entwickelte sich immer mehr. Daher waren ihm auch die Tugenden seiner Gemahlinn verhaßt, die sich nur bemühet, ihren Lebenswandel immer frömmere einzurichten. Besonders beichtete sie

oft, um desto öfter das heilige Altars-Sacrament empfangen zu können. Wenzel wurde darüber argwöhnisch und eifersüchtig, er vermüthete aus dem öftern Beichten seiner Gemahlinn, daß sie ein besonderes Anliegen auf ihrem Herzen haben müsse. Im Jahr 1383 ließ er den heiligen Johann zu sich rufen, und verlangte von ihm zu wissen, was die Kaiserinn gebeichtet habe. Er versprach ihm große Belohnungen für diese Entdeckung, aber der heilige Mann zeigte ihm das Unrecht dieses Begehrens, und hielt ihm eine ernste Strafrede, so daß der Kaiser endlich nachließ.

Allein Wenzel war darum noch nicht bekehrt, seine Grausamkeit und sein Blutdurst stieg mit jedem Tage. Er hatte den Scharfrichter immer bey sich, und nannte ihn seinen Schwager. Einst gerieth er über seinen Koch, der einen Kapaun verbrannte, so sehr in Wuth, daß er befahl ihn an einen Spieß zu binden und zu braten. Alle Hofleute erschraffen über diese Grausamkeit, aber Niemand wagte es, dem Kaiser Vorstellungen zu machen, nur Johann von Nepomuck näherte sich ihm und redete ihm scharf ins Gewissen. Darüber wurde der Kaiser so sehr erzürnt, daß er den heiligen Mann in einen finstern Kerker werfen ließ.

In einigen Tagen ließ ihn der Kaiser wieder vor sich bringen, und verlangte abermahls die Entdeckung dessen, was ihm die Kaiserinn gebeichtet habe. Er wendete Schmeicheleyen, Versprechungen und Drohungen an, als aber alles fruchtlos war, ließ er ihn auf die Folter spannen, und seine Seiten mit brennenden Fackeln peinigen. Der heilige Mann blieb unter allen diesen Martern standhaft, und rief bloß die heiligsten Nahmen Jesus und Maria aus.

Als Wenzel sah, daß auch ausgesuchte Martern nicht vermögend seyen, den heiligen Mann zum Verräther der Beichte seiner Gemahlinn zu machen, entließ er ihn aus dem Kerker. Johann hatte alle Leiden geduldig und standhaft ertragen, und beobachtete nun das tiefste Stillschweigen über alles, was mit ihm vorgegangen war. Sobald seine Wunden geheilt waren, trat er wieder sein Predigtamt an, und verrichtete alle geistliche Pflichten mit neuem Eifer. Von dieser Zeit an war er mit prophetischem Geiste erfüllt. Er sagte voraus, daß er in kurzem sterben würde, und daß Böhmen von großen Uebeln, besonders aber von schrecklichen Religionskriegen würde heimgesucht werden.

In der gewissen Ueberzeugung seines baldigen Todes bereitete er sich zu demselben vor, und machte zu diesem Ende eine Wallfahrt nach Bunzlau zu dem ältesten Marienbilde in Böhmen. Als er von dieser Wallfahrt zurück kam, und bey dem königlichen Schlosse vorbeý ging, erblickte ihn der Kaiser, und ließ ihn sogleich rufen. Er wiederholte noch einmahl sein Begehren, welches darin bestand, ihm das verlangte Geheimniß zu entdecken, und drohte ihm widrigenfalls mit dem Tode. Der heilige Johann verwies dem Kaiser aufs Neue sein abscheuliches Begehren, dieser aber befahl ihn zu ersäufen.

Der heilige Johann wurde, um das Aufsehen zu vermeiden, bey der Nacht von der berühmten Prager Brücke in die Moldau geworfen, und starb auf diese Weise als ein wahrer Märtyrer für Tugend und Pflicht den Tag vor Christi Himmelfahrt 1383. Aber Gott ließ die That nicht verschwiegen seyn. Der todte Körper schwamm auf dem Wasser, umgeben von vielen glänzenden Lichtern, und am andern Morgen fand man ihn auf einer Sandbank liegen. Er wurde hierauf in die Kirche zum heiligen Kreuz und späterhin in die Domkirche zu St. Veit mit vieler Pracht übertragen. Es waren bereits drey Jahrhunderte nach dem Tode des heiligen Johann verflossen, während welcher Zeit sich sein Andenken durch viele Wunderwerke verherrlicht hatte, als der Prozeß der Heiligsprechung vorgenommen wurde. Die Gebeine wurden in Gegenwart der päpstlichen Abgesandten erhoben, und siehe, die Zunge wurde nicht allein unverfehrt gefunden, sondern sie schwoß sogleich auf, und wurde mit der natürlichen Röthe gefärbt. Hierauf erfolgte die Heiligsprechung durch den Papst Benedict XIII. im Jahr 1729. Der Körper wurde in einem kostbaren silbernen Sarge und die Zunge in einem besondern Gefäße der öffentlichen Verehrung ausgesetzt. In Böhmen wurde sein Fest beständig mit vieler Andacht den 16. May gefeyert, und durch die Heiligsprechung auch über die ganze Christenheit ausgebreitet.

gen Todes
zu diesem
ten Mari-
het zurück
ging, er-
t. Er wie-
darin be-
ken, und
illige Jo-
iches Be-

n zu ver-
er Brücke
Weise als
Tag vor
hat nicht
auf dem
und am
k liegen.
euz und
e Pracht
nach dem
her Zeit
herrlicht
ommen
stlichen
de nicht
reich auf,
rauf er-
et XIII.
aren sil-
Gefäße
wurde
Ray ge-
e ganze